



Mehr BETEILIGUNG

Protokoll über die 3. Sitzung des Arbeitskreises „Mehr Beteiligung“ am 26.04.2021, 19.00 – 21:00 Uhr online via Webex-Meeting

1. Anwesenheit

Norbert Seidl (Erster Bürgermeister)
Karin Kamleiter (CSU)
Martin Koch (FDP)
Stefan Krebs (Bündnis 90/ Die Grünen)
Dr. Gudrun Horn (Freie Wähler)
Alina Matthes (Vertreterin des Jugendbeirats)
Roland Ruppenthal (Vertreter des Seniorenbeirats)
Richard Ullmann (Vertreter des Behindertenbeirats)
Susanne Blanke (Vertreterin des Umweltbeirats)
Christian Kößl (Bürger)
Amal Alaswad (Bürgerin)
Serap Yildirim (Bürgerin)
Hirad Aurahman (Bürger)
Marie Grenzdörfer (Städtische Bürgerbeteiligung)
Jens Tönjes (Geschäftsleiter Stadt Puchheim)
Dr. Monika Arzberger (Moderatorin)

2. Ablauf

TOP 1 Begrüßung

TOP 2 Vorstellungs- und Einstiegsrunde

TOP 3 Vorstellung des geplanten dreistufigen Arbeitsprozesses

TOP 4 Gruppenarbeit zu Kennzeichen erfolgreicher Bürgerbeteiligung in Puchheim

TOP 5 Diskussion: Wer braucht eigentlich die Leitlinien in Puchheim?

TOP 6 Ausblick

3. Besprechungsverlauf und Ergebnisse

TOP 1: Begrüßung

Erster Bürgermeister Norbert Seidl begrüßt die Anwesenden und führt in den Abend ein. Frau Dr. Arzberger stellt sich und die koiné GmbH - Agentur für Verwaltungsdialog und Konfliktklärung vor.

TOP 2: Vorstellungs- und Einstiegsrunde

Die Teilnehmer:innen stellen sich vor und berichten, welche Frage(n) sie sich nach der Veranstaltung mit der Gemeinde Weyarn am 25.02.2021 mit Blick auf den Arbeitskreis gestellt haben:

- *Was macht Puchheim bereits alles? Was geht noch? Welchen Mehrwert haben die Projekte? Was gab es bisher und an welcher Stelle hätten die Bürger:innen einbezogen werden können?*
- *Inwieweit können die Weyarner Arbeitsgruppen mit den Puchheimer Beiräten verglichen werden? Wie kann Bürgerbeteiligung früher angeregt werden?*
- *Lässt sich die Autonomie der Weyarner Arbeitsgruppen übertragen? Wie kann ein Prozess gestaltet werden, damit sich der Beteiligungsprozess und der politische Prozess nicht voneinander entfernen?*
- *Wie können alle Bereiche/ Personen erreicht werden?*
- *Wie können die Bürger:innen ein besseres Verständnis für Entscheidungen entwickeln?*
- *Wie kann der Weyarner Weg übertragen werden? Welche Rahmenbedingungen müssten dafür geschaffen werden?*
- *Wie weit kann ich mich einbringen?*
- *Kann der Weyarner Ansatz als Best-Practice-Beispiel übernommen werden? Wie kann ein effizientes System geschaffen werden, das alle mitnimmt?*
- *Wie können die Bürger:innen motiviert werden?*

TOP 3: Vorstellung des geplanten dreistufigen Arbeitsprozesses

Frau Dr. Arzberger stellt anhand einer Präsentation (anbei) den geplanten dreistufigen Arbeitsprozess vor: Im ersten Schritt sollen die Ziele und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Leitlinien definiert und ein Rahmen für den Leitlinien-Entwurf sowie Qualitätskriterien geschaffen werden. Im zweiten Schritt werden Regeln und Ressourcen für die Leitlinien festgelegt und ein Arbeitsentwurf der Leitlinien definiert. Die dritte Stufe bildet der „Leitlinien-Check“, wobei die Leitlinien auf Verständlichkeit und ihre Anwendbarkeit geprüft werden. Nach der Fertigstellung werden die Leitlinien dem Stadtrat vorgelegt.

TOP 4: Gruppenarbeit zu Kennzeichen erfolgreicher Bürgerbeteiligung in Puchheim

Die Teilnehmer:innen werden in zwei Kleingruppen aufgeteilt. In den Kleingruppen diskutieren sie, welche Erfahrungen sie in der Vergangenheit bereits mit Bürgerbeteiligungsprojekten gemacht haben, was dabei gut gelaufen ist und worauf sie in Zukunft nicht verzichten möchten. Anhand der Ergebnisse werden Kennzeichen erfolgreicher Bürgerbeteiligung in Puchheim abgeleitet. Die Kennzeichen werden in einer Mindmap festgehalten:



TOP 5: Diskussion: Wer braucht eigentlich die Leitlinien in Puchheim?

Während der Vorstellung der bisherigen Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung in Puchheim wird deutlich, dass es in der Vergangenheit ganz unterschiedliche Anlässe und Verantwortliche für die jeweiligen Beteiligungsprojekte gab. Die Teilnehmer:innen diskutieren die Frage, an wen sich die Leitlinien für Bürgerbeteiligung in Puchheim richten sollen. In der gemeinsamen Reflexion werden drei typische Gruppen von Projekten und dazugehörigen Adressanten skizziert:

1. Stadt Puchheim und Projektträger: **(Infrastruktur-)Projekte, die den öffentlichen Raum betreffen oder verändern.** z.B. Bau von Straßen, Plätzen, Energieanlagen, Umbau Bahnhof, Errichtung von kommunalen Gebäuden etc. Diese Projekte lassen sich sehr konkret räumlich-planerisch beschreiben. Die Betroffenen lassen sich relativ genau identifizieren, z.B. als Nachbarn einer Baumaßnahme
2. Organisationen/ Einrichtungen, Unternehmen/ Projektträger, ggf. Stadt Puchheim: **Projekte, die Veränderungen im Sozialraum anstoßen wollen.** z.B. Jugendarbeit, Nachbarschaftshilfe etc. In diesen Projekten lassen sich die Betroffenen weniger konkret beschreiben, sie beziehen sich auf Gruppen von Menschen. Im Gegensatz z.B. zu einer Baumaßnahme sind die Inhalte dieser Projekte abstrakter, z.B. Verbesserung der Angebote für Jugendliche zur Integration in die Stadtgesellschaft. Konkrete Angebote zu entwickeln kann Auftrag eines Beteiligungsprozesses sein.
3. Stadt Puchheim und Organisationen/ Einrichtungen: **Entwicklungsprozesse und Ideensammlungen,** z.B. Leitbildprozesse, Integrierte (Stadt-)Entwicklungskonzepte etc. Diese Projekte richten sich entweder an die gesamte Stadtgesellschaft oder einen Teilausschnitt aus ihr und sollen eine Zukunftsstrategie entwickeln, aus der heraus sich konkrete Projekte ableiten lassen.

Die Übergänge zwischen den drei Gruppen sind fließend. Die nächste Sitzung wird an dieser Diskussion anknüpfen und festlegen, ob die Leitlinien Bürgerbeteiligung für alle Projekttypen und Adressanten ein Maßstab sein sollen.

TOP 6: Ausblick

Zum Abschluss besprechen die Teilnehmer:innen das weitere Vorgehen. Frau Dr. Arzberger berichtet, dass es sich für das schnelle Vorankommen im Prozess bewährt hat, längere Sitzungen von ca. 4 Stunden abzuhalten. Auch wenn dies im ersten Moment einen großen zeitlichen Aufwand darstellt, werden im Gesamtprozess weniger Sitzungstermine benötigt und Ergebnisse können so schneller erzielt werden. Die Teilnehmer:innen begrüßen den Vorschlag und einigen sich darauf, beim nächsten Termin vier Stunden Zeit einzuplanen. Sofern es die geltenden Bestimmungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie

zulassen, soll die Sitzung in Präsenz abgehalten werden. Als Termin wird der **17. Juni 2021, 17 Uhr** im **Kulturzentrum PUC** festgehalten.

Ein Teilnehmer erkundigt sich, wann und in welchem Rahmen die im Dezember 2020 verschickte Hausausgabe besprochen werde. Die Aufgabe, anhand bereits etablierter Leitlinien anderer Kommunen Erfolgsfaktoren herauszuarbeiten, wird in der nächsten Sitzung aufgegriffen. Frau Grenzdörfer wird die Aufgabe rechtzeitig vor dem nächsten Termin noch einmal an alle Teilnehmer:innen verschicken.

Bürgermeister Norbert Seidl bedankt sich bei den Anwesenden für ihre Mitarbeit und wünscht allen einen schönen Abend. Die Sitzung endet um 21 Uhr.



LEITLINIEN BÜRGER-BETEILIGUNG FÜR DIE STADTGESELLSCHAFT PUCHHEIM

IN DREI SCHRITTEN ZUM ZIEL

koiné

AUFTRAG AN DEN ARBEITSKREIS

→ ENTWICKLUNG „LEITLINIEN BÜRGERBETEILIGUNG“

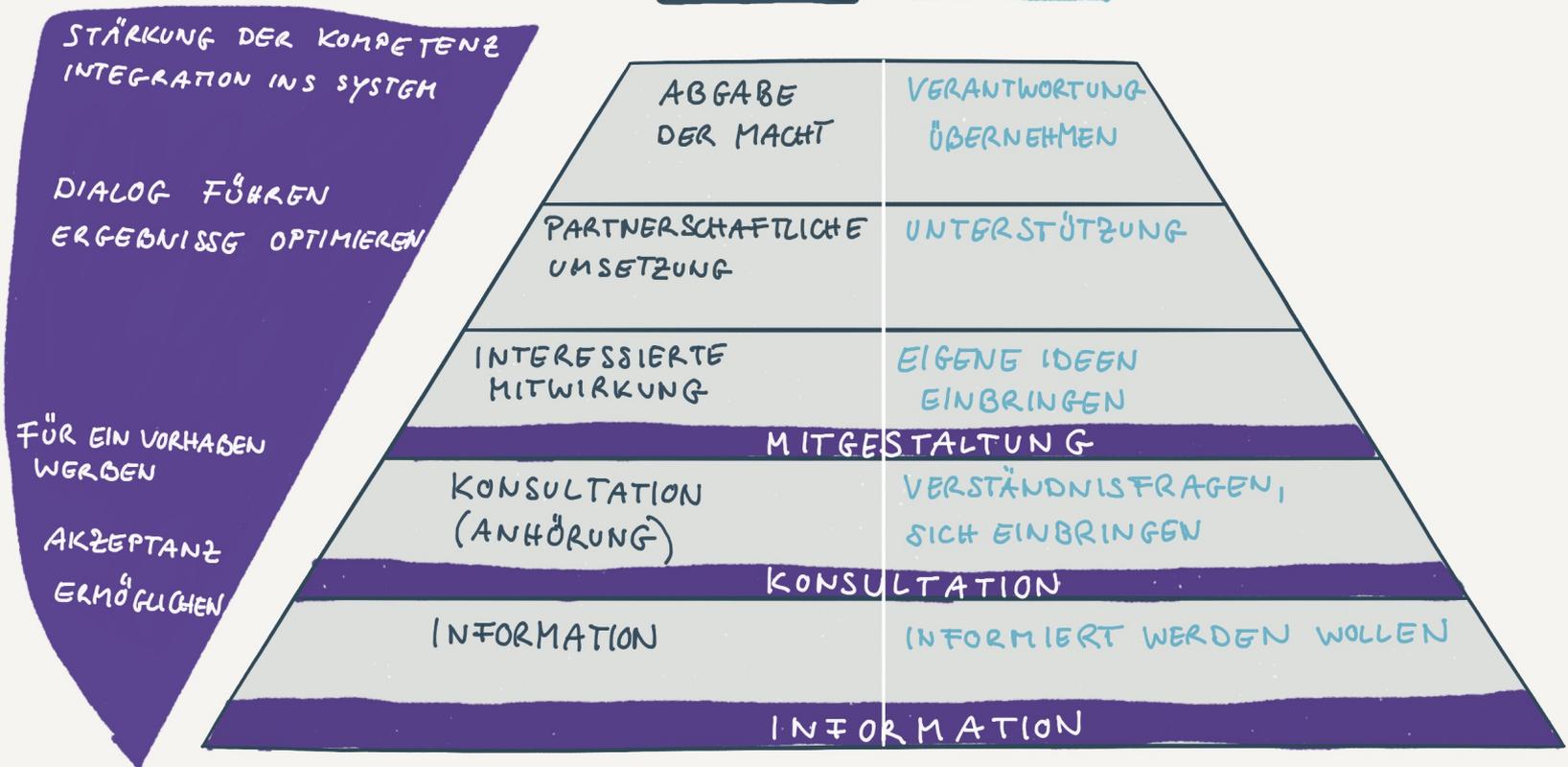
Diese geben Orientierung zu

- Anlässen, Gegenständen & Zielstellungen von Bürgerbeteiligung
- Prozessgestaltung
(Beteiligungstiefe & Beteiligungsdauer sowie Mandat & Repräsentativität)
- Einbindung in die kommunale Verfahrensabläufe & Verbindlichkeit
(formelle & informelle Beteiligungsverfahren)
- Organisation und Verantwortlichkeiten

VERFAHRENS-
TRÄGER



BETEILIGTE



SCHRITT I

ZIELE & MITGESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN

Leitfragen:

- Welche Erfahrungen haben wir in der Vergangenheit bereits in Bürgerbeteiligungsprojekten gemacht? Was war gut? Worauf wollen wir auch in Zukunft nicht verzichten?
- Zu welchen Fragen wollen wir mit den Menschen in unserer Stadt den Dialog suchen?
- Was heißt für uns „Beteiligungskultur“?

→ Welche Erfahrungen haben andere Kommunen gemacht? Welche Empfehlungen passen zu uns?

SCHRITT 2

REGELN & RESSOURCEN

Leitfragen:

- Welche Erfahrungen haben andere Kommunen gemacht? Welche Empfehlungen passen zu uns?
 - Was heißt für uns „Beteiligungskultur“?
 - Was wollen und können wir diskutieren? Was kann nicht zur Diskussion stehen?
 - Sollen die Leitlinien eine Strahlkraft über Planungsprojekte hinaus auch in andere Bereiche der Stadtgesellschaft entwickeln? Wenn ja, was braucht es dafür?
- Rahmen für Leitlinien-Entwurf und Qualitätsmerkmalen entwickeln

SCHRITT 3

LEITLINIEN CHECK

Leitfragen:

- Können wir die von uns entwickelten Leitlinien-Entwurf zufällig ausgewählten Testpersonen gut erklären? Wo gibt es Nachfragen? Was fehlt noch?
 - Wenn wir versuchen, unsere Leitlinien auf mögliche Beteiligungsanlässe anzuwenden, erreichen wir dann die von uns gesetzten Ziele?
 - Welche Ressourcen müssen wir als Stadt zur Verfügung stellen, damit sich eine Beteiligungskultur entwickeln kann
- „Leitlinien Bürgerbeteiligung“ zur Vorlage im Stadtrat fertigstellen

ABLAUF

